

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

149 (29.6.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-654453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-654453)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 45.

Nachrichten

Inserate finde die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Auslandsbriefe 20 Pfg.
Agenten: Oldenburg: Annancen-Expedition von F. Böttner. Raabe: Herr Post-Expediteur Mönich. Delmenhorst: J. Eggemann. Bremen: Herren C. Schlotte u. M. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

No 149.

Oldenburg, Donnerstag, den 29. Juni 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

An unsere Leser.

Mit der morgigen Nummer schließt das alte Quartal und bitten wir diejenigen unserer verehrten Postabonnenten, welche die Neubestellungen noch nicht gemacht haben sollten, dies nunmehr schleunigst nachholen zu wollen, da die Post unser Blatt bekanntlich nur bei ausdrücklicher Neubestellung weiter liefert.

Die „Nachrichten für Stadt und Land“ erscheinen täglich mit Beilagen und kosten vierteljährlich nur 1 Mk. 25 Pfg., mit Postbestellgeld 1 Mk. 65 Pfg.

Verlag der „Nachr. f. St. u. L.“

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB, Berlin, 29. Juni. Der „Germania“ wird von angeblich kompetenter Seite mitgeteilt, daß ein großer Teil der gewählten Polen im Reichstage gegen die Militärvorlage stimmen werde. Da auch ein Teil der Antisemiten sich der Opposition anschließen werde, so sei die Ablehnung der Militärvorlage zu erwarten.

Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß die „kompetente Quelle“ der „Germania“ nicht ganz unanfechtbar ist. Nach unserer weiter unten unter „Weltlage“ aufgestellten Berechnung ist eine — wenn auch kleine — Mehrheit für die Militärvorlage im Reichstage vorhanden, und auch in den Zusammenstellungen aller übrigen Blätter sind mit kleinen Abweichungen die Freunde der Militärvorlage in der Mehrheit. Wenn die Meldung der „Germania“ sich bestätigen sollte, so wäre freilich die Annahme der Militärvorlage sehr zweifelhaft, — aber sollte bei der „Germania“ nicht der Wunsch der Vater des Gedankens sein? (Die Redaktion.)

— Das Befinden der Fürstin Bismarck giebt zur Beunruhigung keinen Anlaß.

HTB, Brüssel, 29. Juni. Vor der Wohnung zweier Stadtbeamten hat eine Dynamitexplosion stattgefunden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

HTB, Bern, 29. Juni. Das Regierungsgebäude und das Bundesratshaus werden militärisch bewacht, weil ein Dynamitattentat befürchtet wird.

* Weltlage.

Oldenburg, 29. Juni.

Nach den Wahlen.

Bis auf einige wenige Erstwahlen, welche noch stattgefunden haben, da einzelne Abgeordnete doppelt gewählt worden sind, sind nunmehr die Reichstagswahlen vorüber. Das Gros der erforderlichen Massenwahlwahlen hat am Sonntagstage stattgefunden, der Rest am Montag, und zwar sind dieselben in der Mehrheit zu Gunsten der Militärvorlage ausgefallen. Da verlohnt es sich wohl, einen Rückblick auf die Geschichte dieser bedeutsamen Reichstagswahl zu werfen. Als der alte Reichstag aufgelöst wurde, ging die öffentliche Meinung ziemlich übereinstimmend dahin, daß die Neuwahlen einen noch schwierigeren Reichstag für die militärischen Pläne der Reichsregierung schaffen würden, als es der alte gewesen war. Die Reichsregierung selbst sah, wie aus gelegentlichen Aeußerungen des Reichstanzlers und der Organe desselben hervorging, recht wenig rosig in die Zukunft und hatte sich auch schon mit dem Gedanken an eine zweite Reichstagsauflösung vertraut gemacht. Die Dinge befamen erst dann ein wesentlich anderes Aussehen, als die befamte Spaltung innerhalb der freimüthigen Partei eintrat, denn nun erkannten zahlreiche Wähler, daß die Reichstagsmehrheit gegen die neue Heeresorganisation durchaus nicht so fest in sich geschlossen war, wie es bisher geglaubt wurde. Summirt nun ging die überwiegende Ansicht während der im ganzen ja ziemlich ruhigen, in unseren drei Wahlkreisen jedoch aber ganz besonders ruhig und harmonisch verlaufenen Wahlplacation dahin, die der Militärvorlage ab-

geneigten Parteien würden einen derartigen Zuwachs erhalten, daß die Zusammenfassung des neuen Reichstags sehr bald eine abermalige Reichstagsauflösung erforderlich machen werde. Schon der 15. Juni, der Hauptwahltag, ließ diese Anschauungen um; er ergab zwar einen Zuwachs der sozialistischen Stimmen, jedoch einen solchen Rückgang der freimüthigen, daß das Schicksal der Militärvorlage in Betracht gezogen, die Dinge entschieden günstiger standen, als sie bisher aufgefaßt waren. Die der neuen Heeresordnung günstigen Parteien waren in ihrem Bestande intakt geblieben, während von den gegnerischen die eine durch die andere stark aufgerieben war. Gerade dieses durch das Votum der Wähler herbeigeführte Faktum war so gut wie gar nicht vor der Wahl in den Kreisen der Wahlberechnung gezogen, und durch dasselbe wurden alle bisherigen Mitmaßungen über den Haufen geworfen.

Die Wahlen haben dem auch, wie unsere Zusammenstellung unten zeigt, eine kleine Mehrheit für die Militärvorlage ergeben, so daß diese angenommen werden wird. Und wenn Reichsregierung und Reichstag sich späterhin über eine Kostenbedeckung einigen, welche nicht die breiten Kreise der Bevölkerung trifft, so wird der gegenwärtige Streit bald unter dem Einfluß der Einführung der zweijährigen Dienstzeit vergessen sein. An den Reichstag werden aber wieder andere Fragen heranreten, die dringend der Lösung harren und die ein entschiedenes Zusammenarbeiten von Reichstag und Reichsregierung dringend erforderlich erscheinen lassen.

Die Reichstagswahl-Ergebnisse

liegen uns jetzt vollständig vor, und geben wir in nachstehendem eine übersichtliche Zusammenstellung der Freunde und Gegner der Militärvorlage. Wir bemerken jedoch, daß im Einzelnen nach Konstituierung des Reichstags noch keine Vergebungen, namentlich bei den verschiedenen konfessionellen Gruppen, eintreten, da einige Abgeordnete noch nicht wissen, welcher derselben sie sich anschließen wollen, oder der konservativen oder der Reichspartei. Nach unserer Zusammenstellung gestaltet sich das definitive Ergebnis der Wahl wie folgt: Es sind gewählt:

Freunde der Militärvorlage:	Gegner der Militärvorlage:	
Deutschkonservative	Centrum	92
Reichspartei	Sozialdemokraten	44
Nationalliberale	Freimüthige Volkspartei	24
Freie Vereinigung	Schlesische Volkspartei	11
Polen	Bayer. Partikularist	1
Antisemiten	Bayer. Bauernpartei	2
Regierungsfreunde, Ehäffer	Däne	1
Bund der Landwirte	Ehäffer Protestler	8
Centrum	Welfen	7
Widkonfervative	Antisemiten	2
Widliberale	Widliberale	1
		193
		204

Befinden sich nun auch unter den als Freunde der Militärvorlage aufgezählten Abgeordneten noch ein oder zwei „unsichere Kantonsisten“, so bleibt doch immer eine gesicherte Majorität für die Militärvorlage.

Ueber die deutsch-russischen Handels-Vertrags-Verhandlungen

wird uns aus Berlin, 28. Juni, geschrieben: Eine Korrespondenz, die zuweilen von antiker Seite Informationen erhält, giebt nunmehr der Auffassung Raum, Rußland sei es überhaupt nicht damit ernst gewesen, mit uns zu besseren Handelsbeziehungen zu gelangen. In der That, die überaus langsame Beantwortung unserer Vertrags-Vorläge, das Ausbleiben der schon vor Monaten von Petersburg aus angemeldeten Unterhändler, das Stellen schlechterdings unerfüllbarer Bedingungen, alles das mußte den Argwohn hervorbringen, daß Rußland bereits, die Initiative zu den Verhandlungen ergreifen zu haben. Wir laufen niemand nach, sagte einst Fürst Bismarck mit Bezug auf Rußland. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn auch die größere Zurückhaltung beobachtet und der „deutsch-russische Vertrag“ nicht zu einer so außerordentlich wichtigen Sache gestempelt wäre. Ueber alle andere Handelsverträge zusammengekommen ist nicht soviel geschrieben und gesprochen worden, als über die bloße Möglichkeit einer deutsch-russischen Abmachung! Die Parteilichkeit bemächtigte sich dieser doch rein wirtschaftlichen Frage: „Unter keinen Umständen darf die Regierung den Avarieren nachgeben; kein Differenzialzoll gegen Rußland!“ Dies es von linksliberaler Seite und umgeben mit begeisterten Lob spenden die sonst Oppositionellen der Vertragspolitik des Grafen Camrivi. Das Bewußtsein, daß in Deutschland mehrere Parteien das lebhafteste Verlangen nach dem Zustandekommen des Vertrages hatten, stärkte natürlich nicht wenig die Position Rußlands. Nicht minder die

entschiedene Haltung der Regierung gegenüber den Wünschen der Konservativen auf den Vertrag zu verzichten. Man mag in Petersburg schließlich zu der Meinung verleitet worden sein, Deutschland müsse, gleichviel unter welchen Bedingungen, mit Rußland abschließen. Auch jetzt noch wird von einigen deutschen Zeitungen geltend gemacht, ein Zollkrieg würde unseren Ausfuhrhandel empfindlich schädigen, und zum Beweise auf den erheblichen Wert der deutschen Waareneinfuhr nach Rußland verweisen. Die den Aufstellungen zu Grunde gelegte Handelsstatistik ist vom Jahre 1891. In ihr kommt die Wirkung der im Juli 1891 von Rußland vorgenommenen Erhöhung des Zolltarifs kaum zum Ausdruck. In Erwartung der Zollerhöhung war der Import vor dem 1. Juli noch ein besonders starker. Seitdem ist unsere Ausfuhr nach Rußland ganz außerordentlich zurückgegangen.

Die indische Münzreform.

Die gesetzgebende Körperschaft von Englisch-Indien hat den Beschluß gefaßt, keine Silbermünzen mehr auszugeben. Dieser Beschluß, wodurch der Bedarf an Silber ganz erheblich verringert und zugleich die Einführung der Goldwährung vorgeeignet wird, hat in den Staaten mit besonders hervorragender Silberproduktion, also in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Mexiko, einen gewaltigen Einbruch hervorgerufen. Aus Nordamerika wird schon berichtet, daß verschiedene Silbergruben ihre Förderung wesentlich einschränken müssen, weil kein genügender Absatz mehr vorhanden ist, und zugleich scheint der Vorgang Indiens auch in der Vereinigten Staaten-Regierung den Entschluß gefaßt zu haben, mit der Silberwährung in absehbarer Zeit zu brechen. Der Preis des Silbers sinkt erheblich. Am schlimmsten wird es in dieser kritischen Zeit Mexiko gehen, dessen Finanzen (siehe auch den Handelsstil der heutigen Nummer) ohnehin ein recht trübseliges Bild bieten. An der Börse von Berlin haben die mexikanischen Staatspapiere, trotzdem sie 6 Prozent Zinsen gewähren, schon fast ein Drittel ihres Nominalwertes verloren, und ob es nicht noch ärger kommen wird, bleibt abzuwarten.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juni.

— Wie aus Kiel berichtet wird, hat der Kaiser während seines ganzen letzten Aufenthaltes dort das Land bisher noch nicht betreten; er widmet sich ganz dem Seebaden und verzeht sein Tag, an dem er nicht längere Fahrten auf seiner Yacht „Meteor“ macht. Gestern Morgen um 9 1/2 Uhr begab sich der Kaiser mit dem Erbgroßherzog von Oldenburg auf der Yacht „Meteor“ und der Prinz Heinrich auf der „Drene“ zur Teilnahme an der Segelregatta des kaiserlichen Yachtclubs. — Die Kreise des Kaisers und der Kaiserin nach dem Norden wird, wie die „Post“ hört, am 8. Juli erfolgen, die der königlichen Kinder nach Wilhelmshöhe bei Kassel am 9. oder 10. Juli. Der Abbruch der Sommerreise Ihrer Majestäten in der ersten Dekade des August wird in England in Goves bei Osborne sein. — Wie das genannte Blatt weiter meldet, ist die Fürstin Bismarck erkrankt, Professor Schwening ist infolge dessen nach Friedrichsruh gereist.

— Außerem Vernehmen nach wird in parlamentarischen Kreisen angenommen, es werde demnächst eine Aeußerung des Prinzregenten von Bayern bekannt werden, aus welcher dessen entschiedener Wunsch zu erkennen sei, daß die Militärvorlage im Reichstage angenommen werde.

— Die Militärvorlage ist dem Bundesrat bereits zugegangen und steht auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung. Die Vorlage ist lediglich nach dem in der vorigen Session des Reichstags vom Abgeordneten von Quene eingebrachten Antrage ungearbeitet und enthält im übrigen keine Abänderung.

— Für ungültig dürften die Wahlen in Eberfeld, Köln, Lempe und Mettmann erklärt werden, da verschiedene Gemeinden in anderen Wahlkreisen, als in denen, zu welchen sie gehören, gewählt haben. In diesen vier Kreisen sind jedoch zwei Centrumsleute und zwei Sozialdemokraten.

— Der Parteitag der deutsch-freimüthigen Volkspartei, welcher am 15. und 16. Juli in Berlin stattfindet, wird, wie die „Volkzeitung“ hört, den Delegierten als provisorisches Programm das alte Programm der Fortschrittspartei mit Auslassung der durch die Gesetzgebung seit jener Zeit hinsichtlich geordneten Momente vorlegen. Es wird angenommen, daß die Delegierten Wünsche und Vorschläge betr. Abänderung und Vervollständigung des Programms dem Parteitage unterbreiten, und daß eine vom Parteitage zu ernennende Kom-

mission mit der Aufgabe betraut werde, auf Grund des ihr folgendergehalt an die Hand gegebenen Materials den Entwurf eines neuen Programms auszuarbeiten, welches alsdann von einem zweiten, in gemeinsamer Frist zu berufenden Parteitag definitiv anzunehmen wäre.

— Dem Reichstag ist eine Vorlage betreffend das Ausfuhrverbot von Futtermitteln aus dem deutschen Reich zugegangen. Dasselbe steht bereits auf der Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung des Bundesrats. Allen Ansichten nach ist in den Nachbarländern, namentlich in Oesterreich, die Futtermittel infolge Wassermangels eine noch größere als in Deutschland und man sucht dort nach Mitteln, um der Not abzuhelfen. Um Anläufe bei uns von dort vorzubeugen, soll ein Ausfuhrverbot in Kraft treten.

— Gewinnbeteiligung der Arbeiter. Die Halle'sche Maschinenfabrik und Eisengießerei, Aktiengesellschaft in Halle a. d. S., hat vor vier Jahren die Gewinnbeteiligung ihrer Arbeiter eingeführt. Am 30. d. M. verteilt sie zum vierten Male die entfallenden Anteile. Es sind diesmal 42,350 M., die die Gesellschaft nur an die Arbeiter (ohne die Tandlöhner und Gratifizierten der Beamten) verteilt. Der Anteil richtet sich nach der Zeit der Arbeitsdauer in der Fabrik und der Höhe der Dividende. Auf jedes Prozent an die Aktionäre verteilter Dividende erhalten die Arbeiter, die mindestens drei Jahre in der Fabrik gearbeitet haben, 3 M. Da die Gesellschaft für 1892 wieder 35 Proz. Dividende verteilt, erhalten die Arbeiter in Gruppe I je 105 M., in Gruppe II (2 Jahre) je 70 M., in Gruppe III (1 Jahr) je 35 M., in Gruppe IV (unter einem Jahre Arbeitszeit) je 17,50 M. Auch die Lehrlinge erhalten Gratifikationen. Die Gesellschaft will mit dieser Einrichtung die „Anhänglichkeit“ der Arbeiter an die Fabrik fördern und die Leute zu besonnener Handhabung des Materials, des Werkzeugs und der Maschinen veranlassen. Wie dies wirkt, ergibt sich daraus, daß jetzt schon dreiviertel der Arbeiter den Höchstbetrag des Gewinnanteils erhalten.

Ausland.

Frankreich. Die Kammerneuwahlen, welchen die Republikaner mit den größten Hoffnungen entgegengehen, sollen nimmehr endgiltig Ende August stattfinden.

— Das neue Kadregesetz ist in der Deputiertenkammer ohne Schwierigkeiten im Prinzip durchgegangen.

Großbritannien. Die „Times“ bemerkt, daß nach den Wahlen der neue Reichstag die deutsche Politik seltener gefalteten werde, als dies der alte getan. „Daily Graphic“ schreibt: Deutschland sei glücklicherweise einer Revolution entgangen, welche Möglichkeit bei einer zweiten Auflösung des Reichstages wohl nahe gelegen hätte, wenn die Militärverwaltung keine Aussicht auf Erfolg gehabt hätte. Der „Globe“ beglückwünscht Deutschland zu den Wahlen und sagt ungefähr dasselbe wie „Daily Graphic“ und fügt noch hinzu, daß bei einer zweiten Auflösung des Reichstages die Grenzen der Verfassung wahrscheinlich überschritten worden wären.

Rußland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, wird die Russifizierung von Finnland, welche schon seit mehreren Jahren mit Hochdruck betrieben wird, in nicht allzu langer Zeit ihren Zweck erreicht haben. Zu letzter Zeit wurden besonders viele finnländische Beamte, vor allem Justizbeamte, welche über eine verhältnismäßig höhere Bildung verfügten und sich mindestens 3 Jahre im Staatsdienst befanden, nach Rußland, gewöhnlich nach Petersburg selbst gehend, um die Landessprache zu erlernen. Man hat dies, um mit der Zeit der Vorkunft, daß die Beamtensprache eine russische sein müsse, nachkommen zu können. Bis jetzt sprach man in Finnland mit Vorliebe deutsch und französisch, auch englisch, und das Russische wurde selbst auf der Universität von Helsingfors nur sehr oberflächlich behandelt.

Rumänien. Aus Bukarest wird gemeldet: Der offizielle „Timpul“ bringt eine sensationelle, durchaus der Befähigung bedürftige Meldung, welche hier ungeheures Aufsehen erregt: Zwei hiesige griechische Bankhäuser sollen nämlich über Konstantinopel Nachrichten aus Athen erhalten haben, denen zufolge sich in Griechenland sehr ernste Ereignisse vorbereiten. Man erwartet die Abdankung des Königs und befürchtet sogar eine Volkserhebung gegen die Dynastie und die gegenwärtige Regierung. Die ganze Bewegung werde im Geheimen von den früheren Ministerpräsidenten Trikoupis und Delamannis geleitet. Wir geben diese höchst ungläubwürdige Nachricht selbstverständlich unter voller Reserve.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion freizulassen.)

Odenburg, den 29. Juni.

Personalnotiz. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Pastor Egge in Eutin zum zweiten Pastor an der Kirche in Kemnitz zu ernennen.

Dem Jahresbericht der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Herzogtum Odenburg, welcher in der Generalversammlung derselben erstattet wurde, entnehmen wir folgendes: Die Zahl der Eingänge betrug im verfloffenen Jahr 8590, der Abgänge 5790, der abgegangenen Rückstellungen 7816. Vorstandsmitglieder fanden 40 statt. Die Zahl der versicherten Personen beträgt: 1. bei der obden. landw. Berufsgenossenschaft ca. 93,000, 2. bei der obden. Zinvalditäts- und Altersversicherung ca. 55,000 und 3. bei den Krankenanstalten im Herzogtum Odenburg ca. 20,000, im Ganzen 168,000 Personen. In Betreff der Uebernahme von Betrieben sei aus dem Jahresbericht folgendes entnommen: Die bereits im vorigen Jahresbericht erwähnten Verhandlungen mit der Eisen-Genossenschaft über die Zugehörigkeit der Eisachten sind im Laufe des Jahres zum Abschluß gekommen und gehören nimmehr nicht allein die Hölzer, Mühlen- und Verlatbachten, sondern auch sämtliche Eisachten und Wartungsgenossenschaften des Herzogtums der diesseitigen Berufsgenossenschaft an, soweit sie ihre Auarbeiten ohne Uebertragung an andere Unternehmer ausführen. Von den am Schlusse des vergangenen Jahres in den Katastern der

Genossenschaft eingezeichneten 35,282 Betrieben entfallen auf den Bezirk Odenburg 4819, Westerstede 3415, Varel 3012, Zever 2324, Buhjungen 1783, Brake 1587, Glästeth 1744, Delmenhorst 3351, Wildeshaujen 1446, Wechta 3064, Damme 2453, Cloppenburg 2075, Lönningen 2238, Friesoythe 1971 Betriebe. An Unfällen wurden im verfloffenen Jahre angemeldet 943 und zwar am meisten (104) im Monat Juli. Die Zahl der im Berichtsjahr zur Entschädigung festgestellten Unfälle beträgt 304. Von diesen hatten zur Folge 23 den Tod, 122 dauernde teilweise Erwerbsunfähigkeit, 159 vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. Die Unfälle betrafen 181 erwachsene männliche, 111 erwachsene weibliche, 8 jugendliche über (16 Jahre) männliche, 4 jugendliche weibliche Personen. Von Seiten der Verletzten wurde das Schiedsgericht in 79 Fällen anrufen, von denen 13 zu Gunsten der Verletzten entschieden wurden. Gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts wurde in 7 Fällen Einspruch beim Reichsversicherungsamt erhoben. In 4 Fällen wurde der Einspruch als unbegründet verworfen, 3 Fälle wurden nicht erledigt. Die weit größte Anzahl Unfälle ereignete sich in landwirtschaftlichen Betrieben, nämlich 285. An Entschädigung wurden von der Genossenschaft im verfloffenen Vereinsjahr 56,169.71 M. bezahlt. An Strafverfügungen sind im vergangenen Jahre 174 mit 367 M. erlassen. An Beiträgen sind bei einer Gesamtsumme von 13,914,465 Arbeitstagen und 23,501,706.61 M. Lohnwert im Ganzen gezahlt 86,959.55 M. Der Rechnungsabschluß weist eine Einnahme von 90,745.18 M. auf. Die Ausgaben bezifferten sich auf 88,907.79 M., so daß ein Ueberschlag von 1837.39 M. auf das nächste Geschäftsjahr gemacht werden konnte. Das Vermögen der Genossenschaft besteht aus A. Kapitalvermögen 21,225.50 M., B. unbeweglichem Vermögen: 19,505.85 M., C. beweglichem Vermögen: 1916.08 M., zusammen 42,647.43 M. Dem steht gegenüber an Schulden die Summe von 21,600 M.

Zur Weltausstellung in Chicago. Befanntlich sind alle Begleiter sowie alle Pferde uneres odenburgischen Transportes für die Weltausstellung glücklich in Amerika angekommen. Die Ausstellung von Pferden und Kindern auf der Weltausstellung in Chicago sollte ursprünglich vom 21. August bis 21. September stattfinden. Da nun aber auf den September auch die geplante Hundeaussstellung verlegt worden ist, so hat man beschloffen, die Pferde- und Kinderausstellung etwas eher zu schließen. Demnach wird dieselbe vom 21. August bis zum 12. September 1893 währen.

Aus alter Zeit. Das Landwirtschastsblatt giebt eine von „Odenb. Wätern“ vom 24. November 1817 entnommene Widmung des Schlichteramts zu Odenburg wieder, welche dasselbe im Jahre 1817 der damaligen Erbprinzessin bei Vorkführung eines Ochsens überreichte. Die originale, aber herzliche Widmung lautet:

An ufe
Dürftige un Gnädige Erbprinzessin, by Vorkstellung
van einen groten Ofsen, den 17. November 1817
vant

Schlächter: Amt to Odenburg.

Ek enet And bet fiene Gaben

Von uns leuten Godes Hand,

Affwandelt sich vollen Gaben,

Prinzeß! Dien nos Baderland.

Di Land sitz warn in fener Wulle,

Wo hier by us een Spärdwöhl seggt;

Wo allen het et Veeh in Falle,

Gen Veeh, dat lacht den Renner recht.

Gen'n Ofsen willt wi vör to föhren,

Dat fülst Du fül, wo groot se ünd;

Doch kann sich faken et gebären,

Dat man se noch väl gröter findt.

Gen gröter Oert, as to, to finden,

Will us dimal nit möglic sin;

Doch schult et Diemen Byfall winnen,

So is dat beste Smoorfält Dien.

Gen'n Smoorfält ist een imadit Bäten,

Dat findt elc ene, de et prvot.

Du warst memt Smoorfält hier noch äten,

Wenn Gobb nit usen Wunif bedvret;

Warst lang vergnöbt by us hier läven,

An Diemen Mann to Eiden läven,

An Prinzen väl dem Lande gäven,

Dat nich de Stamm mag unnergeben.

Dat Volk ward Di as Mober leven,

An tö Di un ergäwen sin;

Denn, sote fro! To kannst es glöven,

De Harten sind all alle Dien.

Diphtheritisgefahr. In Bezug auf das in unserer gelrigen Nummer enthaltene Eingekandt, die Diphtheritisgefahr betreffend, wird uns mitgeteilt, daß in letzter Zeit in den Schulen unserer Stadt eine sorgfältige Statistil der Diphtheritisstricken und der wegen Ansteckungsgefahr der Schule fern bleibenden Kinder angerechnet worden ist, auf Grund deren der Amtsarzt verordnet hat, ein Schluß der Schule sei notwendig; die magistralliche Verfügung bedarf nur noch der Befätigung des Oberschulkollegiums. Wahrscheinlich werden also die Schulen am Sonnabend geschlossen werden. Im Uebrigem muß darauf hingewiesen werden, daß unter der Zahl der fehlenden Schulkinder die meisten der Ansteckungsgefahr wegen fern bleiben. Von „gelichteten“ Klassen zu reden, ist wohl in den meisten Fällen Uebertreibung. Die Gefahr soll nicht verkannt werden; andererseits aber dürfte es auch nicht wohlgethan sein, das Publikum unnötig mit Schreckbildern zu ängstigen.

Die Bauten zum Kreisturnfest in Odenburg breiten rüstig fort, und täglich wandern viele Leute zum „Schützenhof zur Wunderburg“ hinaus, um den Garten in seiner neuen Gestaltung und die großartigen Fest-Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Der Tribünenbau ist bereits fertig gestellt und bietet für 1000 Personen Platz. Das Festzelt ist auf 1200 Plätze berechnet, und außerdem bieten die beiden dort vorhandenen Säle für 800 Personen Raum. Wir möchten an dieser Stelle darauf aufmerksam

machen, daß es ratsam erscheinen dürfte, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Namentlich die Tribünenplätze bieten die schönste Gelegenheit, um das große Schautumier, welches nachmittags 4 1/2 Uhr beginnt, in Augenschein zu nehmen. Die Plätze sind numeriert und kosten nur 1 M., während ein Stehplatz auf der Festwiese 30 ϕ kostet. Von auswärts laufen schon einzelne Besetzungen auf Tribünenplätze ein, und so möge sich ein jeder rechtzeitig mit Karten versehen. Viele Hotels der Stadt werden mit Turnern belegt werden; so hat z. B. ein Bremer Turnverein, und es giebt in Bremen derer neun, seine Quartiere im Hotel Erbgroßherzog, im Kaiserhof und Hotel Uchmann bereits bestellt. Hotel Oppermann wird mit 72 Mann belegt, ebenso werden die Hotels zur Krone, Krämer, Sager, Hagen mit vielen Turnern besetzt. Die Eisenbahndirektion hat Sonnberzige und Fahrpreisermäßigung am Sonntag für jedermann bewilligt, weshalb ein äußerst zahlreiches Publikum hier erwartet wird. Die Einwohner der Stadt werden es sich daher auch nicht nehmen lassen, ihren Häusern am Sonnabend, Sonntag und Montag ein festliches Gepränge zu verleihen.

Die Zahl der Wettturner zum Kreisturnfest ist in diesem Jahre so groß, wie nie zuvor. Während bei früheren Festen 60, höchstens 70 Turner zu diesem Preisampfe antaten, haben sich jetzt nicht weniger als 118 Wettturner gemeldet, und zwar von: Bremer Turnverein Vorwärts 13, Bremer Männer-Turnverein 12, Altg. Bremer Turnverein 8, Odenburger Turnbund 8, Bremerturn 7, Begeck 6, Dönaer Turnverein 5, Bremer Turnverein 5, Wilhelmshaven 4, Gesehmünde 3, Grohn 3, Odenburg 3, Bremer Turnverein Jahn 3, Bremer Turnbund 3, Dönaer Turnverein Gut Heil 3, Norden 3, Emden 2, Dönaer Turnverein 2, Dömerichwee 2, Nordenham 2, Neudörbeck 2, Zever 1, Kopperhorn 1, Lejun-Burgdamm 1. Beim letzten Kreisturnfest, Varel 1891, ging als erster Sieger der Turner Sencher vom Odenburger Turnbund hervor; derselbe ist jetzt Mitglied des Odenburger Turnvereins.

Veränderung. Herr Kaufmann dem L. Jann (Staufstraße) hat das an der Langenstraße (neben dem Lappan) belegene Bäcker Uthing'sche Haus für 35,000 M. käuflich erworben. Herr Menke beabsichtigt, das Haus niederzulegen und dafür einen Neubau aufzuführen zu lassen.

Landgericht. Sitzung der Strafkammer I vom 28. d. M. Der Huermann Johann Gerd Cordes zu Nischhauerfeld hat die fahrlässige Brandstiftung angeklagt. Er hatte am 8. Mai d. Js. auf seinem Torfmoor zu Rauhauen ein Feuer angelegt, welches infolge des festigen Windes auf die angrenzende Weide überlopf, sich schnell weiter verbreitete und eine große Menge von fertigen Torf, im Werte von mehreren 100 M., Feldfrucht für über 100 M. und eine Scheune im Werte von 100 M. zerstörte. Urteil: 150 M. Geldstrafe.

Derselben Vergehens hat der Huermann Gerd Schröder zu Saarenfroh, Gemeinde Zwischenahn, angeklagt. Derselbe hatte am 8. Mai d. Js. zu Rauhauermoor bei sehr starkem Winde auf seinem Torfmoor Feuer angelegt, wobei das Feuer dann bei der derzeit herrschenden Trockenheit durch den Wind auf die angrenzenden Grundstücke getrieben wurde und fertiger Torf im Werte von 247 M., Roggenfrucht im Werte von 15 M. und Torfmoor im Werte von 5 bis 10 M. verbrannten. Urteil: Geldstrafe von 50 M.

Der 12jährige Schulknabe Dierich Fink, genannt Thiel, zu Nadorf hat am 16. April 1893 daselbst dem Schuhmacher Gerhard Corbing 4 Einmarfische, aus einer in einem verfloffenen Zimmer stehenden Schublade, indem er zur Öffnung der Zimmertüre einen falschen Schlüssel gebrauchte, weggenommen. Im September und Oktober 1892 hat derselbe bereits einmal 10 M. und einmal 3 M. gefohlen. Da der Angeklagte damals aber wegen noch nicht strafmündigen Alters nicht bestraft werden konnte, ist er vom Amtsgerichte Odenburg mit Uebersetzung in die Zwangsversteigerungs-Anstalt verurteilt worden. Der Angeklagte wurde, unter Umahme mildernder Umstände, in eine Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt.

Zwischenahn, 28. Juni. Herr Otto Meyer aus Veer kaufte gestern mit Antritt zum November d. J. von der Witwe Keppel das Hotel Kreuzenberg. Kaufpreis 36,000 M.

Apn, 28. Juni. Auf der Bahnstrecke Bremen-Hude soll sich, dem „Nimmerl.“ zufolge, kürzlich folgender Vorfall abgespielt haben: Ein Maurer, dessen Wohnung nahe der Bahn liegt, benutzt den Zug. Als er sein Haus erblickt, setzt er die Notbremse in Bewegung, und der Zug hält bald darauf. Auf die Frage des Schaffners entgegnete er ganz naiv, er möchte eben nach Hause gehen, weil er eine Befestigung habe, der Zug möchte nur einen Augenblick warten. Diese Unkenntnis der Eisenbahngesetze soll dem bedauern Meister aber 50 M. gekostet haben.

Zever, 28. Juni. Auf der gelrigen Mehde-Verpachtung des Herrn Landwirt Tiarks zu Harnburg waren viele Kaufliebhaber erschienen und wurden für 10 Matten Altlandsmehe 844 M., für 8 Matten Nothflee 1658 M. erzielt. Das Fuder Heu wird auf dem Halm zwischen 50 und 60 M. kosten. (Seu. W.)

Langwarden, 27. Juni. Von Herrn Heinrich Meiners Feldhauerbeich, ist eine Flachs- und Post aufgefunden und geborgen, welche folgende Nachricht enthält: „Schiff Antonie, Kapit. Claujen, Ladung Cement. Wir haben am 11. Juni ein Uek bekommen und werden wahrscheinlich alle ertrinten. Unser Boot ist über Bord geworfen. Untereitren Sie schonend diese Nachricht meiner Frau. Es ist morgens 5 Uhr, circa 2,5 Meilen nördlich von großer Weiserenerfisch.“

Nordenham, 28. Juni. Die Herren A. Hofmann hier, und Klostermann in Odenburg haben für die Summe von 25,200 M. die Grundbesitzung des Herrn Th. Carrell hier, gekauft.

Delmenhorst, 28. Juni. Der Neubau der Pastorei ist soweit vorgegritten, daß derselbe gestern gerichtet werden konnte. Das Gebäude wird ein zweistöckiges, recht geräumiges und vorteilhaft eingerichtete.

Berlin, 28. Juni. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Markt standen: 440 Rinder, 6982 Schweine, dabei 76 Bationier, 2060 Käber, 2658 Hammel. Von Rindern wurden ca. 140 Stück geringer Ware, von Hammeln ca. 800 Stück zu unveränderten Preisen verkauft, Schweine wurden bei langsamem Handel ausverkauft, zum Marktfluß waren die notierten Preise nicht ganz zu erzielen. 1. Sorte 51-54, 2. Sorte 51-52, 3. Sorte 46-50 M für 100 Pfd. mit 20% Zern. Bationier 50-52 M, für 100 Pfd. und 50%, Zern anfs Stück. Der Käberhandel gestaltete sich bei dem reichlich starken Angebot sehr gedrückt und flau, wird auch nicht getrübt. 1. Sorte 45-50 M, ausgeluchte Ware darüber, 2. Sorte 39-44, 3. Sorte 28-38 S für 1 Pfd Fleisch gereinigt.

Hamburg, 25./26. Juni. (Sternschang-Viehmarkt.) Der Schweinehandel verlief ziemlich flau. Zugeführt wurden 1070 Stück. Preis: Sengschweine - M Verkaufsschweine, schwere 50-51 M, leichte 52-53 M, Sauen 37-45 M und Ferkel 51-52 M per 100 Pfd.

Hamburg, 26. Juni. (Viehmarkt.) Heute waren angetrieben 2278 St. Rinder und 1842 Schafe. Unter den ersteren befanden sich 1391 Rinder aus Dänemark und - aus Schweden. Es wurden bezahlt für 50 kg Schlachtgewicht: 1. Sorte Ochsen und Künen 54 1/2 M, 2. do. 47 1/2 - 50 M, junge Felle Rube 45-48 M, ältere 37-42 M, geringere 26 1/2 - 31 1/2 M, Bullen nach Dualität 42-50 M. Die Schafe kamen aus ausschließlich von Inlande. Bezahlt wurde für 1. Sorte 51-55 M, 2. 43-47 M, 3. 37-41 M. Verkauft wurden ca. 480 Rinder deutschen Ursprungs. Inverkauft blieben 480 Rinder und 210 Schafe. Der Handel in Rindern und Schafen war sehr träge. Der Preisrückgang machte sich heute vorzugsweise bemerkbar bei dem Inlandsvieh, unter dem schon viel Weidvieh sich befand; dieses ließ aber zu wünschen übrig, was die hiesigen Schlächter veranlaßte, den dänischen Markt mehr als sonst zu bevorzugen. Der Export nach dem Rhein entwickelte sich nicht genügend, weil die dortigen Märkte sich aus denjenigen Gegenden Süd- und Mitteldeutschlands

versorgen, in denen die Landwirte durch die Futtermittel gezwungen sind, Vieh abzukoßen.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermo- meter 0 Re.	Baromet- er mm	Baromet- er auf 1000 m.	Lufttemperatur Monat. 1888. niedrigste
28. Juni	7 1/2. Nm.	+ 16,5	753,7	28. 0,4
29. Juni	8 „ Nm.	+ 14,2	761,1	28. 1,5
				29. Juni
				+ 22,3
				- + 12,5



* Nur an Sonn- und Festtagen.

Kampfgewissen-Verein Oldenburg.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.
Versammlung am Donnerstag, den 29. Juni d. J. abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Marktthalle). Tagesordnung: 1. Geburtsfeier E. K. D. des Großherzogs. 2. Teilnahme an den Denkmalsfeierlichkeiten am 6. Juli d. J.

Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik von von Eiten & Keussen, Crefeld, also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen.
Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Kammerer's Fettseife N° 178
d. St. 25 Pfg. ist die beste und billigste Seife, die empfohlenen Haut, besonders kleinen Kindern, zuträglich. Im Geruch feiner und, laut amtlichem Gutachten, fettsäurer als Döring's Seife, trotzdem ist d. St. 15 Pfg. billiger.
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Kirchennachrichten.
Am Sonnabend, den 1. Juli.
Abendmahls-gottesdienst (3 Uhr): Pastor Pralle.

Anzeigen.

Am Sonnabend, den 24. d. Mts., sind im Marktballenraum 13 lebende Küten zurückgelieben. Der Eigentümer wolle sich innerhalb 8 Tagen im Polizeibureau - Rathaus, Zimmer Nr. 4 - melden.

Am Dienstag, den 4. Juli d. J., nachmittags 6 Uhr, sollen auf der hinteren Abteilung des städtischen Stadens Nr. 2 an der Diener Chaujsee mehrere Pfänder Gras gegen Barzahlung verkauft werden.
Oldenburg, den 27. Juni 1893.
Der Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Grasverkauf im Kleybrock.
Kafede. Hausmann A. Bröjse im Kleybrock läßt
am Sonnabend, den 1. Juli c., nachm. 3 Uhr anfangend,
50 Tagewert Gras in Abteilungen, welches gut besetzt, bestes Kuhheu liefert, öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfreist verkaufen, wozu einladet
C. Hagedorn, Auktionator.

Altenhutorf. Die zu **Bütteldorf** gelegene Landstelle der Ehefrau des früheren Gastwirts **Aug. Harms** zu Oldenburg, bestehend aus guten Gebäuden und Garten, sowie ca. 5 Jückertragfähigen Weiden und Ackerland, habe ich in Auftrag, im ganzen oder stückweise zu verkaufen.
Käufer wollen sich an Herrn **Harms** oder an mich wenden, um zu kontrahieren.
H. Maas.

In Auftrag habe mehrere **Geschäfts- u. Privathäuser** an vorteilhafter Lage preiswert zu verkaufen. Bedingungen günstig. Antritt beliebig.
H. Hasselhorst,
H. Kirchenstr. Nr. 9.

Pöfelfleisch ist jetzt in frischer Ware wieder eingetroffen bei **Paul Dankwardt.**
Holl. Heringe à St. 5 S, so lange der Vorrat reicht, bei **Paul Dankwardt.**

Schönen hiesigen **Speck** empfiehlt bei Eiten und im Anrecht billigst **Paul Dankwardt.**

SANITAS
FRÖHLE-HEIL-SEIFE
VON **CAUAMANN OFFENBACH**
Nur 25 Pfg. das Stück
in allen Sälen während des Geschäftes.
W. Groenke, Gassestraße Nr. 3,
Kaiser u. Perledeinmacher.

Apfelsinen,
süß u. saftreich, empf. **D. G. Lampe.**
Großartige billige Neheiten
eingetroffen. Heiligengeiststr. 24.

Opel-Fahrräder.
Modell „Wars“ M 150.
Modell „Tourist“ „ 165.
Otto Lambrecht, Oldenburg.

Naturwein

Deutsch-Italiener
(gefehlte Mischung von **Barletta** und **Pfalzer Naturwein**, vorzuefl. roter **Zafelwein**, liefert

verzollt in Fässern von 25 Liter an zu **50 Pfennig per Liter Barletta**
Extra Qualität
(nicht verzehnten) unverzollt, per Liter **40 Pfennig**, bei **600 Liter 30 Pfennig**.

Die Weine sind großartig. Jedermann erhält Proben gratis und franco.
Jean Pfannebecker,
Import Italiener Naturweine,
Karlsruhe in B.

unübertrefflich.
Störflisch,
ger. Ale, Kral-Caviar, feinste Matjesheringe à St. 10 u. 15 S empf.
D. G. Lampe.

Corned Beef,
Cervelatwurst, Plokwurst empf.
D. G. Lampe.

Prima Edamer Käse,
vollständigen Schweizerkäse und fetten abgelagerten Holländischen Rahmkäse empf.
D. G. Lampe.

Einzelne
Aluster-Möbel,
Sofa's, Pantenils, Demis in Frühlingsblüch, sowie in besonders dauerhaften **Moquette** u. **Satteltischen** für bessere tägl. Zimmer u. Salons. Betr. Sachen sind mit besonderem Fleiß u. Eleganz gearbeitet und werden zu ermäßigten Preisen abgegeben.
C. Rahlwes, Möbelmagazin.

Donnershwee. Guten, schwarzen **Zorf** liefert frei ins Haus per Fuder 4,50 M. Bei Abnahme von ganzen Schiffsladungen entsprechend billiger.
Joh. Schwarting.

Gesucht.
Für mein Kolonialwaren- u. Getreide-Geschäft auf sofort oder 1. August ein tüchtiger, zuverlässiger junger Mann mit guten Zeugnissen.
Delmenhorst. H. Mensens.

Oldenburg.
Zu belegen
auf sofort event. später 15,000 M., 5-6000 M., 5000 M., 2-3000 M., zum 15. Septbr. cr. 10-12,000 M., 6000 M., 2000 M. und zum 1. November cr. 45-50,000 M. und 13-14,000 M. gegen sichere Hypotheken. Zinsfuß 3,6-4%.
H. Hasselhorst, H. Kirchenstr. Nr. 9.

Tietze's Muehein,

das Vorzüglichste gegen alle Insekten, wirkt mit gerader frapperender Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer schnell u. sicher derart aus, dass gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.
Man beachte genau rote Buntel (Germania) Muehein. Spezialität, zu 10, 25 und 50 Pfg zu haben bei allen Geschäften, welche mit Tietze's Plakaten versehen sind. In Oldenburg bei Herrn L. Fasch. 5919.

Kohlen.

Beste Salon-Stück-Kohlen, rauch- u. rußfrei verbrennen.
" Knabbel- " rauch- u. rußfrei verbrennen.
" westf. Anthracit-Kohlen " rauch- u. rußfrei verbrennen.
" Biesberger " rauch- u. rußfrei verbrennen.
" westf. Ruzh l. dopp. geiecht, empfehle bei 1/2, 1/3, 1/4 Wagonladungen und kleineren Quantitäten zu den billigsten Tagespreisen frei ins Haus.
Bahnhofstr. **Gerhd. Meentzen.**

12. Meinen werten Kunden und Gönnern empfehle ich, bei den vorteilhaften Sommerpreisen die Bestellungen und Abnahme ihres Winterbedarfs in diesen Monaten zu machen und sehr baldigen Austragen gern entgegen. D. D.

Korsetts,

tabelloser Sitz, in guter Ausführung z. billigsten Preise. **S. A. Weinberg,** Langestr. 19.
Gesucht für Hannover zum 1. August mit gutem Lohne ein Mädchen, welches Kochen kann und Hausarbeit übernimmt. Anmeldungen mit Zeugnissen
Langestraße 80.

Anzuleihen gesucht zum 1. August cr. 42,000 Mk. und 7000 Mk. gegen pupillarisch sichere Landhypotheken, sowie zum 1. November cr. 8000 Mk., 2850 Mk., 800 Mk. und 600 Mk. gegen durchaus sichere Hypotheken.
Näheres durch **H. Hasselhorst,** H. Kirchenstr. Nr. 9.

Musverkauf

eines
Schuhwarenlagers
Mottenstr. Nr. 23
wegen Aufgabe des Geschäfts. Damen-Zugstiefel von 3 M an. Herren-Zugstiefel von 4,50 M an. Kinder-Schuhe von 50 S an. Hauschuhe von 50 S an. Geöffnet von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags.
Billig zu vermieten oder zu verkaufen zum 1. November ein Haus mit Werkstelle.
Wallstraße 22.

Musverkauf

von garnierten und ungarischen Hüten, Blumen, Bändern, Sommerhandschuhen, baumwollenen Strümpfen, Sommerhütechen, Spitzen, Schleifen etc.
Fritz Suhren, Markt 7.

Junges, fettes **Hofffleisch** empfiehlt **F. Spieckermann,** Karwickstr. 26.

Ein Pferd, tadellost ger. u. eingefahrt, wegen Ueberfüllung des Stalles sehr preisw. z. verk. Leichtrahse 13.
Für ein größeres **Getreidegeschäft** wird zum 1. Oktober ein tüchtiger **Heisener** gesucht. Offerten unter W. 11 postlagernd Oldenburg erbeten.

Kafede.

Zum **Grafen Anton Günther.**
Am Sonntag, den 2. Juli:
BALL,
wozu freimbl. einladet **A. Reumann.**

„Harmonie.“

Osternburg.
Zum **Kreisturnfest** halte meine **Restaurations,** verbunden mit **Garten-Wirtschaft,** bestens empfohlen.
Mittagessen von 1-3 Uhr, à la carte zu jeder Tageszeit. **H. Wichmann.**

Schweizerhalle.

Zur gefälligen Nachricht, daß mein Lokal wieder bis 1 Uhr geöffnet ist. Zugleich bitte ein hochverehrtes Publikum, da ich mich in einer sehr bedrängten Lage befinde, mich gültig mit Besuch zu den Vorträgen unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Ww. M. Dreher.

Bloh.

Sonntag, den 2. Juli:
Kleiner Ball.
Anfang 4 Uhr nachm. **G. Brunten.**
Der letzte Personenzug fährt 10 Uhr 35 Min. abends von Bloh nach Oldenburg.

Bekanntmachung.

Fahrplan des städtischen Dampfers „**Etwarden**“ zwischen **Wilhelmshaven u. Etwarden.**
Gültig für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Okt. 1893.

Vormittags	Nachmittags
Bon Wilhelmshaven 7.15 u. 10.30	2.00, 3.30 u. 7.40
„ „ „ 8.00 u. 11.30	2.40, 4.10 u. 8.30
Das Gepäck wird gegen mäßige Vergütung durch das Dampfpersonal in die Stadt und zur Bahn befördert.	
Einiemwagenverbindung Etwarderhörne-Nordenham.	
Bon Etwarderhörne 8.00 vorm.,	4.15 nachm.
„ „ „ 11.15 „	7.10 „
„ „ „ 8.00 „	5.10 „
„ „ „ 8.20 „	8.20 „

Beilage

zu No 149 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 29. Juni 1893.

Gerd Witt sien Reif' un'n Kriegerfest. in fünfzig Vertellsel.

(Fortsetzung.)

Magret wurd Tied un' Viel in'n Bahnhof nich lang. Alle Nase lang feem dar'n Tog an, un' denn storden dar so un' so viel Minschen in'n Wartesaal herin, de dar unnerwegs Dorst bi fräger harren. Dat is nu mal nich amers up jo'n Kriegerfest. Magret freude sich nich slecht, dat se dar so good in de Geseet, un' dat de Kräftebündel dar good leeg.

De Tied ging hen; all de Kriegers marischenden aff, un' ufe Magret seet noch jümmer in'n Wartesaal. Wat schull se of maken? Wenn se nu weg gahn dech, denn freeg se ähren Gerd ganz nich wedder, un' wo schull' denn woll weeren? Se harr man blot'n paar Grot in de Tacht, un' dar weer nich wiet mit to kamen. Se dachte an ähr Minschen un' an Krögers Heini. Wo de beiden nu woll weeren? Wat weer dat doch vor'n allerleesthen Minschen! Wenn ähr Minschen vandagen man blot' Pläiser harr, denn woll se ganz geern in'n Bahnhof sitten biesen un' luren.

Up't lezt feem dar wedder'n Tog van Olenborg herdal. Dar muß he mitkamen, wenn he nich reer verlorren gahn weer. Un' richtig, dar steeg he all mit sien blaurode Schärp aber'n Beron un' selde hellisch schallt un'. Magret woll ähre Kräfte nich geern achter laten. Se stund up un' floppde an't Finster. Gerd Witt feem herin, as'n Hund jümmer steert.

Nu harr Magret aber Necht to maaden. „So?“ ja se sprecht, „kummt du doch noch wedder? Se dachte, du weerst rein in die wiede Welt gahn.“

Gerd feek hellisch bi de Nase dahl. „Wer kann wat vor'n Waller?“ jung he an. „Se bin jo doch noch kamen. Wenn blot de Fahne nich rein to'n Demmel is!“

„Dat is se nich; ufe Naber hatt se mit namnen; wenn de arme Keel dar sid aber vandagen mit doot släpen decht, miene Schuld is't nich!“

„Wullt du nich wat to drinken hebben, Mober?“ fung Gerd un' an, dar't man wat amers maadt wurd.

„Is nich nödig. Se harr mien Appetit mehr!“ ja se ganz fort.

„Wo geht dat denn to? Un' nu wo is Minschen? De hew id jo noch garnich jeht!“

„De is in de Stadt herin gahn, dat se of noch wat to sehn kriegt. Wie haust doch woll nich mit twe Mann hier up to'n luren? Mi dachd, dat is just genug, dat id hier herfitt to huchtern!“

„Wat? In de Stadt? Un' dat bi all de Minschen? Un' dar lezt du se vandagen alleng hen?“

„Wer seggt bi dat? Krögers Heini heet se mitnahmen,“ ja Magret un' feem den Olen wiß an, wat de dar woll to seggen dech.

Gerd feem to höchd. Dat weer jo ganz wat Nees. Krögers Heini, den kende he all de ganzen Jahre lang. In baten windig weer he, aber amers in fixen Keel, un' dat dar de Deerns all adchter her weeren, dat wuß he of.

„Krögers Heini?“ ja he. „Nu fiek is an! Se dachte, de weer dar val to wichtig to!“

„Ah wat, wichtig oder nich, dat verstehst du nich. Dar is'n gebildeten jungen Mann, un' wenn he wedder kummt, denn was man nich jo dachd, dat he nich glich jeht, wat du vor'n olen Dwaehungel bist.“

Se wull em noch mehr instruieren, dar feem Heini mit Minschen just wedder in de Dör. Se maade in een Gang mit de junge Deern, un' se selde ganz glücklich un'.

„Go'n Dag, Vatter,“ ja se, un' storde up den Olen los. „Se harr reer vergäten, dat se mit Heini blot noch hoch maadt harr.“

„Bist du dar wedder?“ un' feem de Dösch heran. „Seit he bi wat seggt?“ puffed se Minschen to.

„Nä,“ ja de junge Deern. „Noch nich!“

„Dat schall aber noch woll kamen!“

De Dösch weer unnerwies mit Krögers Heini in'n Smack kamen. De heerde em man jo slantweg van du, Heini maade jümmer schier hoch, dat weer Gerd Witt aber allens eenerlei. Em maade dat blot Spas, dat Heini mit sien Minschen unnerwegs wäsen weer. Nu feem de Kestler heran.

„Mein Herr,“ ja he to den jungen Keel, „die Zedje von wochin?“

„De bethal id,“ reep Gerd, un' smeet'n Dahler up'n Tisch. „Un' denn mal eben glichs noch 'n Kunde extra.“

„Dat mag id lien!“ ja Heini un' kum up'n mal of wedder Platt.

„Un' denn of noch'n paar goode Cigarren!“ reep de Dösch. Nu gung dat Smoken mit den Drinken los. Un' denn vertelle Heini, wo se allerwegen weien weeren.

„Die Stadt ist reizend ausgeschmückt,“ ja he to de Dösch. „Sie haben recht daran gethan, daß Sie die Fahrt mitgemacht haben!“

„Ja,“ ja Magret, „man kann ja auch nich immer in'n Hause herumhuchtern. Ueberlang's muß man da ja auch is mal heraus, amers verkommt man da ja rein bet.“

„Ganz recht, Frau Witt, un' Ihr Fräulein Tochter muß doch auch etwas mitmachen. Ich denke noch immer mit Vergnügen an den legen Ball, Fräulein Minschen, den wir zusammen mitgemacht haben.“

„Ah!“ ja Minschen un' wedreide de Dogen in'n Kopp, „das war, als Sie noch Einjähriger waren. Ja, das war schon!“

„Ihr Wohl, Fräulein,“ ja de Racker un' drunk wedder,

denn de Dösch harr em just wedder 'n Glas Beer famen laten. De Dösch feek dat glücklich mit un' an barr blot Angst, dat 'r Gerd up Platt nich wedder jo'n döstiger wuschen miene dech.

„So, Kinner,“ ja Gerd Witt, „nu ward't aber Tied, dat wi na miene olen Kameraden hentamen doht. De Wagen hangt mit rein an ene Siet. Kumm, Heini, drink noch 'n Glas Beer, mien Jung, un' stak bi noch 'n paar Cigarren bi!“

„Na, Heini de weer nich ful un' freeg sien Part. Denn geef he jeden de Hand.“

„Ich hoffe, Fräulein Minschen, Sie auf dem Festplatze wieder zu sehen!“ ja he un' feek de junge Deern verleent an.

„Ich will 'r schon 'n bißchen aufpassen, daß wir uns nicht vorbeilassen,“ ja de Dösch, un' denn gung Heini los. Magret feek em na.

„Was ist das doch vor'n allerleesthen Minschen,“ ja de Dösch. „Allerwegen is he mit mi hen wäsen,“ vertelle Heini, „of na'n Barelcr Busch. Wat hewt wi dar 'n Spas harr!“

„Nu fiek is an,“ lachte de Dösch. „Na, dat hört mal jo mit to. Mich, Mober, dat hewt wi früher of dahn!“

„Ah, Vatter,“ ja de Dösch un' feek em imärg an.

„Na, wat meent du nu? Is't nich good, dat wi de Deern mitnahmen hewt? Dat is id jo glichs!“

„Dat glöw id nu wahrhaftig julst,“ ja Gerd Witt. „Dar ward jo allerlei van Krögers Heini maadt, aber de Jung kann sid sehn laten. Wenn dar wat van kummt —“

„Dar is mi nich mehr bang bi,“ ja de Dösch. „Nu kumm man her!“

„Na, id hew mien Beite dahn. Bi jo'n Gelegenheit kummt mit aber of up'n Gerdchen nich an. Dat heft du woll jeht.“

„Wenn du dat Platt man unnerwegs laten harrst,“ ja de Dösch. „Du harrst man lecher hoch maaden schullt. Dat is jo fur of nich, dat hüßt du woll an mi!“

„Ah wat, Mober, un' kumm man her, dat wi na miene olen Kameraden hentamen doht.“

„Wo heer de Keel?“

„Schofer Meyer!“

„Meyer? Dat harrst du mi jo man glichs seggen kummt. Na, dat mag jo woll ganz good wäsen, dat wi dar nich glichs hentamen hund.“

„Du heft dar jo nich na fragt. Up'n Jaderberger Bahnhof hew id't lut genug dollt. Na, dat is jo noch all to'n Gluden utslagen!“

„Kief dien Dochter is an,“ ja Magret, „wat de vor'n glücklich Gesicht maekt. Väter harr se't of garnich drapen kummt. He is of to nett.“

Gerd Witt fund sid ganz good na Schofer Meyer hen. De wull just mit sien Dösch los, dar feem Gerd in de Dör. De fund tramm.

„Ein Mann der ersten Kompanie zur Stelle!“ ja he, „mit Frau un' Tochter ind'n bißchen Proviant is'r auch noch mit bei. In bißchen Erbsen un' Widdeln aus'n Garten.“

„Herrgott,“ reep de Schofer, „bist du dat? De Jung, wo geht bi dat noch?“

„Up'n Kriegerfest dar droff id jo nich fehlen. Dar gab id eben Ähr hen. Weest du noch, as wi anno 70 tohopy vor Weg legen? Dat weeren noch Tieden! Wat?“

Magret un' Minschen wurden nu in't Sofa nödig un' denn gung dat Vertellen los.

(Schluß folgt.)

In der Hochflut.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Die Majorin blieb allein zurück. Sie sah einen Sturm heranziehen und überlegte, wie sie demselben am besten entgegenzutreten könne. Kräftig erhob sie den Kopf. Wer konnte ihr beweisen, daß sie die Unwahrheit gesprochen hatte? Vielleicht führte das Ganze doch dazu, daß Ella das Haus verlassen mußte.

Hart lehrte nach kurzer Zeit zurück. Seine Brauen waren finster zusammengezogen, sein Gesicht war gerötet.

„Nicht kenne ich die saubere Quelle, aus der Du geschöpft hast,“ sprach er. „Dein Vater hat Dir alles erzählt, ich weiß nun auch, wie viel ich zu glauben habe.“

„Ich weiß es nicht durch meinen Vater,“ laugnete die Majorin dreist.

„Er ist während meiner Abwesenheit wiederholt hier gewesen und doch hatte ich den Wunsch, daß er meine Wohnung nicht wieder betreten möge, gegen dieß ausgesprochen.“

„Du hast kein Recht, mich von meinem Vater zu trennen,“ rief die Frau.

„Aber das Recht, ihm meine Wohnung zu verbieten. Die Art und Weise, wie er Ella mit dem Fremden bekannt gemacht hat, scheint mir auf einen unaufröhen Plan zu deuten, darüber werde ich mir Gewißheit verschaffen. Kommt Du den Mann, den Dein Vater Ella als Freiherrn von Davignon vorgestellt hat?“

„Nein.“

„Aun, ich werde die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen.“

„Der Polizei?“ rief die Majorin.

„Gewiß, damit er für die Frechheit, mit der er Ella gegenüber sich benommen hat, bestraft wird. Dein Vater muß ja wissen, wen er vorgestellt hat, ich werde deshalb die Polizei an ihn veweisen.“

Die Majorin erzdraf doch. Sie wußte, wie ungeru ihr Vater mit der Polizei zu thun hatte.

„Bruno, ich bitte Dich, laß meinen Vater aus dem Spiele,“ sprach sie.

„Nein, denn wenn er unschuldig ist, hat er nichts zu befürchten,“ entgegnete der Major streng.

„Das alles — alles der Fremden wegen!“ rief die Majorin schluchzend. „So opferst Du den Frieden unseres Hauses, unjer Glück! Sie hast Du lieber, als Deine Frau und Dein eigenes Kind! Gegen uns bist Du hart und streng und gegen sie freundlich. Deshalb hasse ich sie, wie auch Dittile sie haßt und nie — nie werden wir freundlich gegen sie sein. Nie!“

In der Erregung hatte sie ihre Gesinnung offen veraten.

„Halb unwillig und halb mitleidig lieh der Major den Blick auf seiner Frau ruhen.“

„Lore, Du weißt nicht, was Du sprichst,“ entgegnete er. „Jedes Gefühl der Gerechtigkeit ist Dir verloren. Ich nehme mich einer Unglücklichen an, das mißdeutest Du; ich will nicht zugeben, daß ihr Unrecht geschieht, das legst Du falsch an. Du bist blind in Deinem Haße gegen das arme Mädchen und beschuldigst mich. Na, ich bin freundlich gegen sie, um sie Deine Kälte und Schroffheit weniger schwer empfinden zu lassen. Ich weiß, wie ich zu handeln habe, das Gefühl der Pflicht und der Ehre schreibt mir meinen Weg vor und von diesem Weg wird mich nichts abbringen.“

Er ergriß seine Miße und ging erregt fort.

Die Majorin iprang wütend auf. Drohend streckte sie die geballte Hand aus, diese Drohung galt indessen nicht ihrem Manne, sondern den armen Mädchen, welches nach ihrer Ueberzeugung die allein Schuldige war.

Zwölftes Kapitel.

Durch die Tänzerin verleitete, hatte Edgar von Rötter sich in den wildesten Strudel gestürzt. Der ganze Leichthinn seines Blutes, der bis dahin gleichsam geschlummert hatte, weil es ihm an der rechten Gelegenheit gefehlt, war mit einem Male zum Ausbruch gekommen. Er glaubte Noja zu lieben und doch war das Gefühl, welches ihn erfüllte, nichts weiter als ein toller, wilder Sinnesrausch.

Die schlaue und berechnende Tänzerin hatte ihr Netz so eng um ihn zusammengezogen, daß er kaum noch einen Willen hatte. Er war ihr Slave und that, was sie befohl.

Das Geld, welches er mit nach der Residenz gebracht, war in kurzer Zeit vergebend, denn Noja liehte kein zu leben, sie hatte to teure Wünsche, und Edgar war nicht imstande, ihr eine Bitte abzuhängen. Die Befürchtung, ihre Liebe einzubüßen, trieb ihn zu jeder Thorheit. Er hatte seinem Vater geschrieben und um Geld gebeten; um sein tolles Leben zu verbergen, hatte er zu einer Unwahrheit seine Zuflucht genommen und geschrieben, daß ihm sein Geld gestohlen sei.

Sein Vater hatte ihm das Gehörigste geschickt, zugleich aber mit aller Entschiedenheit erklärt, daß er von ihm nichts weiter zu erwarten habe, um seine Neivergnügungen fortzusetzen.

Er hatte Noja für das Geld einen wertvollen Goldschmuck gekauft und war schon nach wenigen Tagen in neuer Verlegenheit gewesen. Dann hatte er sich an den Freund seines Vaters, den Mentier Baumback, gewandt und auch dieser hatte seinen Wunsch erfüllt, aber hinzugefügt, daß er seinen Vater davon in Kenntnis setzen müsse. Dies war ihm zwar sehr unangenehm gewesen, aber schon nach wenigen Stunden hatte er nicht mehr daran gedacht. Wenn er bei der Geliebten war, wenn sie lachte und mit ihm scherzte, dann vergah er alles, er dachte nur an sie.

Da empfing er von seinem Vater einen Brief, der die heftigsten Vorwürfe über sein leichtsinniges Leben und zugleich den strengen Befehl enthielt, sofort zurückzukehren. Dieser Brief traf ihn wie ein Schlag. Er kannte die unerlöbliche Strenge seines Vaters. Trotzdem war er entschlossen, dem Befehle nicht zu gehorchen, denn er konnte sich von Noja nicht trennen.

War er denn noch ein Knabe, der seinem Vater gehorchen mußte? Er sollte den schämenden Kelch des Glückes, den er in der Hand hielt, bei Seite setzen, ehe er ihn völlig geleert? Und wenn er dieses Glück noch so teuer zahlen mußte, es schien ihm groß genug zu sein, um ihm Jahre seines Lebens zu opfern.

Mit dem Entschlusse, die Geliebte nicht zu verlassen, ging er zu ihr und erzählte ihr das Verlangen seines Vaters. Die Tänzerin zudte leise mit dem Muge, sie hatte voransgesehen, daß dem Leichthinn des jungen Mannes endlich gesteuert werde, sie war seiner auch bereits überdrüssig geworden, noch wollte sie ihm dies jedoch nicht zeigen.

„Du sollst von mir gerissen werden?“ rief sie, ihm mit beiden Armen umschlingend und fest an sich pressend. „Aber ich lasse Dich nicht, ich folge Dir, wohin Du fliest, ich halte mein Glück und meine Liebe fest mit beiden Händen.“

„Ich bleibe bei Dir!“ rief Edgar. „Und wenn mein Vater mich verläßt, Dein Herz ist mir tausendmal mehr wert.“

„Ich werde diese Treue Dir lohnen,“ flüsterte Noja schmeichelnd, zärtlich, dann stützte sie den Kopf auf die Hand und starrte vor sich hin. Ein Seufzer rang sich aus ihrer Brust.

Vergebens fragte Edgar, was sie betrübe.

„Ich kann es Dir nicht sagen.“

Edgar drang nur noch mehr in sie. Er beschwor sie, zu gehen, er schwor, daß er ihr helfen werde, wenn dies in der Macht eines Mannes stehe.

Und nun erzählte Noja ihm, daß sie für eine unglückliche Freundin gut gefügt habe, sie habe einen Wechsel für dieselbe unterzeichnet. Die Verfallzeit desselben rüde heran und sie sei nicht imstande, zu zahlen.

